

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum Einen König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wirds nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller



Morgentemperatur am Hochschneeberg plus ein Grad.
Der Schnee fällt als Regen herab.
Die weißgrauen Schneefelder schimmern feucht.
Der Pegelstand an den Flüssen steigt und steigt.
Milde stürmische Luft. Trübe Witterung im allgemeinen.
In den nordalpinen Gegenden noch ungeheure Schneefälle.
Vor dem Tunnel elf der Bergbahn Lawinenstürze.
Die Hotels am Semmering sind überfüllt, Aristokratie und
reiches Bürgertum gewinnen der Natur noch einige
Kodelschlittentage ab. Die Sonne frißt den Schnee.
Die Erde ist gesättigt, wasserdurchtränkt.
Es rinnt alles in die Flüsse ab deswegen.
Der Bauer ist erwartungsvoll.
Helga sucht weinend im Gelände nach Primeln.

Peter Altenberg († 1919)

Wieder schreitet er den braunen Pfad
Von den stürmeklaren Bergen nieder,
Wieder quellen, wo der Schöne naht,
Liebe Blumen auf und Vogellieder.

Wieder auch verführt er meinen Sinn,
Daß in dieser zart erblühten Reine
Mir die Erde, deren Gast ich bin,
Eigentum und holde Heimat scheine.

Hermann Hesse



Im März,
Da gruneln die Dornen am Zaun,
Im März,
Da fängt der Fuchs an zu rauhn.
Im März,
Über Deutschlands Äckern und Aun,
Da fliegt durch Wolken und Licht und Sturm
eine erste Schwalbe von Turm zu Turm:
wird Frühling? —

Richard Dehmel

